

Einsamkeitslotse

„Ich arbeite als Einsamkeitslotse“, sagt Sylvio Böhm von sich: „Ich besuche Menschen, die oft wochenlang kein Wort gesprochen haben.“ Böhm ist 55 Jahre alt und gelernter Elektriker, hat später in einem Warenhaus gearbeitet. Dort wird der Vorstand einer Wohnungsbaugenossenschaft auf ihn aufmerksam. Sie suchten jemanden, der Mitglieder besucht. „Der Vorstand hat beobachtet, wie ich mit den Kunden im Kaufhaus umging, da boten sie mir den Job an.“

Nun besucht Sylvio Böhm Menschen, die oft alt geworden einsam sind. „Manchmal rufen Menschen bei mir an und fragen, ob ich sie besuchen kann. Manchmal geben mir auch Nachbarn einen Tipp. Ich klinge dann einfach.“

Was er bei seinen Besuchen erlebt, ist durchaus verschieden: Frauen erzählen gerne aus ihrem Leben. Bei einsamen Männer sei es schwerer, ein Gespräch zu beginnen, weil sie zurückhaltender seien. Aber dort, wo der erste Schritt ins Gespräch gelingt, da öffnen sich Menschen, beginnen zu erzählen mit ehrlichem Blick auf das eigene Leben, das Gefühl, nicht mehr so selbständig und stark zu sein wie früher, auch vor der Angst, unbemerkt in der eigenen Wohnung zu sterben. Vor allem letzteres berühre ihn sehr, sagt Sylvio Böhm, wenn Menschen sagten: „So habe ich mir meinen Tod nicht vorgestellt.“ Er antworte dann: „Das wird Ihnen nicht passieren. Jetzt kennen wir uns ja.“

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Diesen Gedanken Gottes überliefert die Bibel im ersten Mosebuch. Und dann wird in wunderbaren Bildern davon erzählt, wie Gott den Menschen als Beziehungswesen geschaffen hat.. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Ich höre das so: Wir Menschen sind füreinander bestimmt. Wir brauchen einander, mal etwas weniger, mal viel mehr. Wir brauchen Menschen, die auf uns achtgeben und sich um uns sorgen. Das hält uns lebendig.

Genau das tut Sylvio Böhm, der Einsamkeitslotse, und erzählt noch von einem Besuch: „Sie war früher eine erfolgreiche Orchestermusikerin. Dann kam das Alter und sie dachte: Geige spielen ohne Zuhörer? Sinnlos! Deshalb hörte sie auf. Nach einigen Besuchen überzeugte ich sie, mir etwas vorzuspielen. Es gefiel ihr. An Heiligabend spielte sie auf dem Balkon, für die Nachbarschaft. Bald danach ging sie ins Pflegeheim, inzwischen ist sie gestorben. Das Balkonkonzert war wohl ihr letztes. Es endete mit viel Applaus.“